

# Internatsleben

InoShika □ SasuSaku □ NaruHina □ NeijiTen

Von Anna\_Asakura

## Kapitel 16: Pudding an kalten Wintertagen

Die Wochen vergingen wie im Flug, doch nichts änderte sich. Zwischen Sakura und Sasuke herrschte absolutes Schweigen. Sie erzählte uns nicht, was ihr auf dem Herzen lag und irgendwann hörten wir auf sie damit zu löchern. Allmählich verschlang das Schulleben uns so sehr, dass wir uns immer seltener trafen. Meine Freundin verließ früh das Zimmer und kehrte spät zurück. Sobald ich versuchte, mit ihr über Ernsteres zu reden, wechselte sie hartnäckig das Thema. Sie vergrub sie in sich selbst und ich begann ihrem Beispiel zu folgen.

„Ich mache mir Sorgen um Euch beide.“, platze es während der Mittagspause aus Hinata heraus. Tag ein und Tag aus versuchten unsere Freundinnen uns etwas zu entlocken, doch sowohl Sakura als auch ich blieben eisern. Es dauerte nicht lange und ehe wir uns versahen, brach der Winter über uns herein, gefolgt von den Weihnachtsferien. Bis auf Tenten und Naruto blieb der Rest aus unserem Freundeskreis im Internat. Wir verabschiedeten die beiden im Foyer und spielten weiterhin die gute Miene zum bösen Spiel. Eine allgemeine Trauer herrschte auch unter der Mehrheit der Mädchen, denn es war allseits bekannt, dass auch Sasuke und Shikamaru über die Ferien zu ihren Familien fahren.

Ich mochte den Winter, er war meine liebste Jahreszeit. Das Make-Up verwischte nicht und die aktuelle Mode hatte ganz besonders im Winter vieles zu bieten. Nicht zu vergessen die beruhigenden Schnee-Spaziergänge, bei denen man das friedliche Geräusch des knarrenden Schnees unter seinen Füßen hören konnte, um sich danach an einem warmen Kaminfeuer aufzuwärmen. Wie gesagt, ich liebte den Winter.

Die Ferien im Internat würden einsam werden, das stand schonmal fest. Etwas wehmütig ging ich zurück zu meinem Zimmer, doch ich stoppte, als ich ein bekanntes Gesicht vor meiner Tür wiederfand. Leicht verwundert stupste ich dem Wartenden auf die Schulter. Als er mich erblickte, lächelte er sanft und begann zu sagen: „Freut mich zu sehen, dass du auch hierbleibst.“ Etwas überrumpelt wollte ich schon antworten, doch da ergriff er erneut das Wort. „Dieses Jahr bleib ich auch hier, aber verrät es erstmal keinem.“

„Ich glaube wir sollten reden.“, riss Sakura mich aus meinen Gedanken. Seelenruhig lag ich auf meinem Bett und stöberte diverse Magazine durch, als sie sich angespannt auf die Kante meines Schlafplatzes setzte. Fragend blickte ich sie an. Tief atmete die rosa haarige durch, ehe sie schon fast etwas zu stürmisch sagte: „Sasuke hat mir etwas zu Weihnachten geschenkt.“ Es dauerte ein paar Sekunden ehe ich diese Information

verarbeitet hatte. Gemischte Gefühle folgten, und ich wusste noch nicht, ob dies nun positiv oder negativ für meine Freundin war. „Was ist es?“, fragte ich neugierig nach. Ja, das war vermutlich ein guter Ansatz. Ich wusste nicht so recht, wie ich darauf reagieren sollte. Irgendetwas war zwischen ihnen vorgefallen, doch ich wusste nicht was. „Ein Armband.“, erwiderte sie, spielte jedoch dabei verdächtig mit ihren Fingern. „Und ehe du fragst, ich weiß nicht wieso er das getan hat. Wir haben seit Wochen nicht mehr miteinander gesprochen.“, platze es aus ihr heraus. Das überraschte mich nicht. Jedem in der Schule war aufgefallen, dass die Beziehung zwischen Sasuke und Sakura sich verändert hatte. Sie ignorierte ihn, und er akzeptierte das. „Aber du hast es angenommen.“ Ich wusste immer noch nicht so recht, was ich am klügsten sagen sollte. Irgendwie fühlte sich die ganze Situation an wie auf einer Schlachtbank. „Nein.“ Kurz musste die Haruno etwas lächeln als sie mein fragendes Gesicht erblickte. „Es lag an unserem letzten Unterrichtstag auf meinen Tisch, zusammen mit einem Zettel.“ Nach wie vor wirkte meine Freundin nervös. „Was stand auf dem Zettel?“, wollte ich schließlich doch neugierig wissen. Wortlos reichte sie mir das kleine Papier, auf dem letztendlich nur ein einziger Satz in makelloser Handschrift geschrieben stand:

*„Ich würde mich freuen, wenn du zu dem jährlichen Jahresendtreffen unseres Familienunternehmens kommen würdest.“*  
*Sasuke“*

Es war also ... eine Einladung. Selbst ich in meiner kurzen Zeit hier hatte schon davon gehört. Es war kein Geheimnis, dass die Familie Uchiha äußerst wohlhabend war. Am Ende jeden Jahres gab die erfolgreiche Firma seines Vaters eine Party, bei der es natürlich ein absolutes Muss war zu erscheinen, wenn man auch nur ein bisschen Einfluss in der Geschäftswelt besaß. Und genau zu jenem Treffen kämpften die Mädchen jedes Jahr erneut darum, ihn begleiten zu können. Ich musste mir diesen Gedanken zweimal gründlich durch den Kopf gehen lassen. Sasuke lud also Sakura zu solch einem wichtigen Event ein? Ich konnte es kaum fassen. „Überlegst du hinzugehen?“ Ein kurzer Moment der Stille folgte, ehe die Rosahaarige antwortete: „Das habe ich tatsächlich für einen Moment. Doch inzwischen denke ich, dass das eine blöde Idee wäre.“ Alles in mir brodelte. Ich hatte mir zwar fest vorgenommen, nicht danach zu fragen, doch ich konnte nicht mehr anders. Ich platze vor Neugierde. „Sakura, was ist denn passiert? Wenn du wirklich meinen Rat haben möchtest, dann wird es an der Zeit, dass du mir etwas mehr Hintergrundinformationen mitteilst.“, sagte ich entschlossen. Sie schien nicht sehr lange darüber nachzudenken, als es schließlich nur so aus ihr heraussprudelte: „Nun ja, du weißt ja, dass er und ich dieses gemeinsame Schulprojekt bearbeiten müssen. Wir trafen uns deshalb – rein zufällig – an irgendeinem Wochenende in der Bibliothek. Ich war überrascht in dort zu sehen, doch aus irgendeinem Grund fing mein Herz auch wie wild an zu rasen.“, erzählte sie rasch. Noch immer merkte ich ihr ihre Nervosität an. „Es war eine wirklich seltsame Stimmung, und schließlich führte eines zum anderen. Wir starrten uns an, er küsste mich, und ich erwiderte nur, dass ich ihn hassen würde.“, beendete sie ihren Monolog. Ich konnte nicht anders als sie mit offenem Mund anzustarren. „Er hat dich geküsst?“, war das einzige worauf ich fähig war zu antworten. Sakura schaute mich mit einem Blick an, der sowohl Schuld als auch Trauer beinhaltete. Plötzlich ertönte das schrille Geräusch eines Telefons. Wir erschrakten beide etwas ehe meine Freundin abnahm. Ich war noch zu tief in meinen eigenen Gedanken versunken als das ich verfolgen konnte, wer sie anrief.

„Entschuldige Ino, das war Hinata, sie klang sehr aufgewühlt und hat mich gebeten vorbeizukommen. Setzen wir unser Gespräch später fort?“, erzählte sie mir noch während sie schon aus unserem Zimmer verschwunden war. Nun saß ich hier mit dieser riesigen Neuigkeit, und hatte keine Chance ihr im Gegenzug meine zu erzählen. Mein Handy vibrierte und ich musste unweigerlich lächeln als ich dessen Inhalt las: „Lust auf ein freundschaftliches Mittagessen?“ Ich zögerte nicht und antwortete sogleich: „Immer.“

Obwohl es auch bei Shikamaru und mir viel Gesprächsstoff gab, ignorierte er unsere letzte gemeinsame – peinliche - Szene und tat so, als wäre nichts geschehen. Und darüber war ich alles andere als traurig. Anders als Sasuke suchte der Nara trotz allem den Kontakt zu mir – trotz unseres seltsamen Kusses, den wir beide seit jeher nicht mehr erwähnten. In letzter Zeit verfolgte mich der schulische Stress häufig und Shikamaru verstand das. Ich hatte ein großes Ziel, auf das ich hinarbeiten wollte. Wann immer ich mich zum Lernen in die Bibliothek verzog leistete der Braunhaarige mir Gesellschaft. Er sagte zumeist nichts, und nur wenn ich Verständnisprobleme hatte half er mir mit seinem überdurchschnittlichen Verstand aus. Dankbar nahm ich seine Hilfe auch stets entgegen. Wenn überhaupt sprachen wir letztlich nur über Banalitäten. Die Beziehung zu ihm entwickelte sich in eine Richtung, die mich zwar etwas traurig stimmte, im Moment aber dennoch erfreuen ließ. Nach wie vor steckte ich also in einem Gefühlschaos. Er versuchte seither nie, einen Schritt zu weit zu gehen und ich bemerkte, wie einfach es war mit ihm Zusammen zu sein, wenn er sich einmal nicht wie ein riesiges Monster aufführte.

Wir trafen uns in einem kleinen Café, weit ab dem Schulgelände. Da Shikamaru viel Zeit mit mir verbrachte wurde ich mehr denn je von Temari und Setsu gehasst. Es war nicht so als würde es mich stören, doch trotzdem war ich ihm dankbar, dass wir uns hin und wieder heimlich trafen. Jede Sekunde, die er nicht mit mir verplante, klebten die Zwei an ihm wie lästige Zecken. Ich bemerkte wie eine leichte Eifersucht in mir aufstieg und versuchte diese so schnell es geht wieder zu unterdrücken. Meistens, während wir uns in diesem kleinen Café trafen, lernte ich auch weiterhin. Unser stilles Zusammensein verschaffte mir Ablenkung und ich war dankbar, dass ich so wenig wie möglich Zeit hatte, über Kankuro und seine Hochzeit nachzudenken. Ich bemerkte wie der Nara mich seit einer ganzen Weile fast mich seinen Blicken durchlöcherte. Fragend starrte ich zurück, bis er schließlich sein Schweigen durchbrach. „Welches Ziel ist es wert, dass du dir so sehr Arme und Beine ausreißt?“ Ich lächelte amüsiert. Über so etwas machte er sich also Gedanken? Ich legte meinen Kopf schief und konnte nicht aufhören zu schmunzeln. „Naja, ich möchte irgendwann einmal auf meinen eigenen Beinen stehen, damit ich nicht mehr abhängig von meinen Eltern sein muss.“ Sein Blick schweifte in die Ferne, und ich wunderte mich, ob meine Antwort ihm vielleicht zu langweilig erschien. „Ein edles Ziel. Aber was genau möchtest du denn werden?“ Einige Sekunden verstrichen, und ich dachte darüber nach, ob ich ihm wirklich erzählen sollte, was mein Traum war. Ich wollte immerhin nicht, dass er mich für einen Idioten hielt. Ich druckste etwas herum ehe ich ihm antwortete. „Ich würde gerne ein eigenes Modelabel aufbauen.“ Überrascht sah er mich an. War das so abwegig für ihn? „Mode? So hart wie du lernst dachtest du willst Anwältin werden.“, lachte er und sprach weiter: „Soweit ich weiß müssen deine Noten dafür nicht überdurchschnittlich gut sein.“ „Ich möchte ins Ausland an eine renommierte Designerschule. Die Aufnahmekriterien sind dort sehr hart.“ „Ins Ausland?“, erwiderte er einen Ton zu erschrocken. Ich wusste nicht so recht, wie ich darauf reagieren sollte. „Was ist dein Ziel?“, fragte ich um so schnell wie möglich das Thema zu wechseln. „Tja,

wer weiß das schon.“, antwortete er als er sich schließlich aus seiner Starre löste. Die Stimmung wurde unangenehm, und ich konnte nicht herausfiltern weshalb. „Ich hab' Lust auf was Süßes, soll ich dir was mitbringen?“, fragte er mich plötzlich. Ich war noch etwas zu verwirrt von dem eben Geschehenen und schüttelte nur den Kopf. Als er wieder kam stellte er mir einen Schokoladenpudding vor die Nase. „Der hilft dir bei der Konzentration.“, plapperte er schon fast zu eilig. Ich wollte nicht unhöflich erscheinen und nahm deshalb das Dessert dankend entgegen. „Ich hoffe du wirst dich in zehn Jahren noch daran erinnern.“, fügte er so leise hinzu, dass ich nicht sicher war, ob ich mir das eventuell nur einbildete.

Auf unserem Weg zurück ins Wohnheim genoss ich das herrliche Wetter. Es war ein perfekter Wintertag. Gerade so warm, dass man sich noch wohlfühlte, und dennoch so kalt, dass man in seinen Wintersachen nicht schwitzen musste. Der Schnee knarrte beruhigend unter unseren Füßen. Die Stimmung hatte sich gelegt, und dennoch empfand ich das derzeitige Schweigen als erdrückend. Ich wollte ihn aufmuntern, denn ich hatte das Gefühl, dass Shikamaru noch immer bedrückt war. „Erzähl mir was über dich.“ Er blieb stehen und schaute mich undurchdringlich an. Ich konnte nicht erkennen was in ihm vorging. „Kann ich dir ein Geheimnis verraten?“, fragte er ernst. Unentschlossen nickte ich. Was kam wohl jetzt? „Du hast da Pudding in deinem Haar.“ Ungläubig sah ich ihn an. „Was soll das denn für ein Geheimnis sein?“ Wenige Zentimeter trennten uns. Ein bekanntes Gefühl machte sich in mir breit. „Das war nicht das Geheimnis.“, hauchte er während er die Essensreste aus meinem Haar entfernte. Er sah mir nicht in die Augen. Mein Herz begann zu rasen. Es war ein schöner Moment, doch aus irgendeinem Grund wollte ich ihn nicht zulassen. „Ich habe mich in jemanden verliebt.“, sagte er so plötzlich, dass ich zunächst nicht wusste, was ich erwidern sollte. Ich versuchte einen kleinen Schritt zurück zu gehen, doch es war so als hätte Shikamaru meine Absichten geahnt. Genau im selben Moment bewegte er seinen Körper ein Stück in die Richtung meines eigenen. Ich wollte nicht, dass er mich wieder küsste, das war mir nun bewusst. „Tu das nicht. Mach es nicht kaputt.“, stoppte ich ihn. „Außerdem, das Schulgerücht besagt, dass ihr euch niemals verlieben würdet.“, versuchte ich der Sache mit schlechten Witzen zu entgehen. „Jeder verliebt sich irgendwann Ino. Und ich weiß zu 100% das ich mich in dich verliebt habe.“